

„Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten

A 313
A 361
G 713

Aber auch viele Uni-Absolventen und -Absolventinnen arbeiten jenseits des Normalarbeitsverhältnisses

Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Franziska Schreyer, Nürnberg*)

„Je niedriger die formale berufliche Qualifikation, desto schlechter die Position auf dem Arbeitsmarkt“ – so ein zentrales Ergebnis einer Untersuchung zur Qualifikationsstruktur der Erwerbsspersonen in den 90er Jahren (Reinberg 1999). Der sektorale und vor allem der tätigkeitsspezifische Strukturwandel wirkt sich auf die einzelnen beruflichen Qualifikationsgruppen unterschiedlich aus. Ein weiterer Strukturwandel des Beschäftigungssystems wird seit Mitte der 80er Jahre unter dem Stichwort „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“ diskutiert. Gefragt wird nach einer Auflösung von Normalitätsmustern der abhängigen Arbeit und einer wachsenden Vielfalt von Beschäftigungsformen, die etwa „atypisch“, „marginalisiert“, „unsicher“ oder „prekär“ genannt werden. Auch dieser Strukturwandel betrifft die beruflichen Qualifikationsgruppen in unterschiedlicher Weise.

- Gut 10 Prozent der deutschen Befragten aus den alten und knapp 16 Prozent aus den neuen Bundesländern arbeiten in „unsicheren“ Erwerbsformen: in befristeter Beschäftigung (inkl. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen) und Leiharbeit, in geringfügiger Beschäftigung und Freier Mitarbeit. Dies ergibt die BIBB/IAB-Erhebung vom Winter 1998/99.
- Mit Abstand am häufigsten betroffen sind Erwerbstätige ohne Ausbildungsabschluss – in

*) Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit

1) Es handelt sich um eine 0, 1 Prozent-Stichprobe der Erwerbstätigen in der Bundesrepublik Deutschland (zu den BIBB/IAB-Erhebungen allgemein vgl. die Einleitung in: Dostal/Jansen/Parmentier 2000).

West wie Ost. Diese Gruppe ist bereits „Verlierer“ des sektoralen und tätigkeitsspezifischen Strukturwandels. Sie läuft Gefahr, auch bei der Erosion des Normalarbeitsverhältnisses das höchste Risiko zu tragen.

- Arbeitslosigkeit nimmt – vereinfacht formuliert – mit zunehmender Qualifikation ab. Bei der „unsicheren“ Beschäftigung dagegen zeichnet sich vor allem im Westen ein eher polarisierendes Muster ab: Uni-Absolventen/innen sind die am zweithäufigsten betroffene Gruppe.
- „Unsichere“ Beschäftigung ist bei fast allen Qualifikationsstufen in Ost und West vor allem ein Problem der Frauen und der Jüngeren. Im Osten arbeiten jedoch auch viele Ältere „unsicher“. Dies könnte eine Folge der Entwertung von Qualifikationen nach der Wiedervereinigung sein.

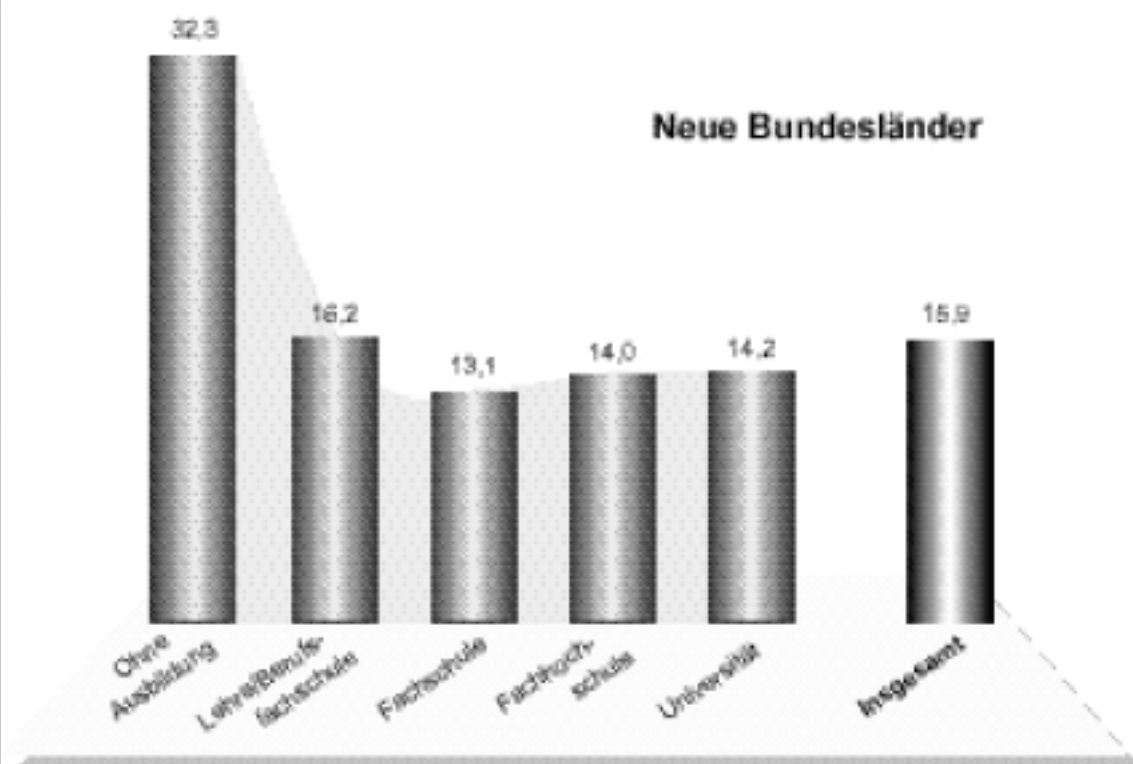
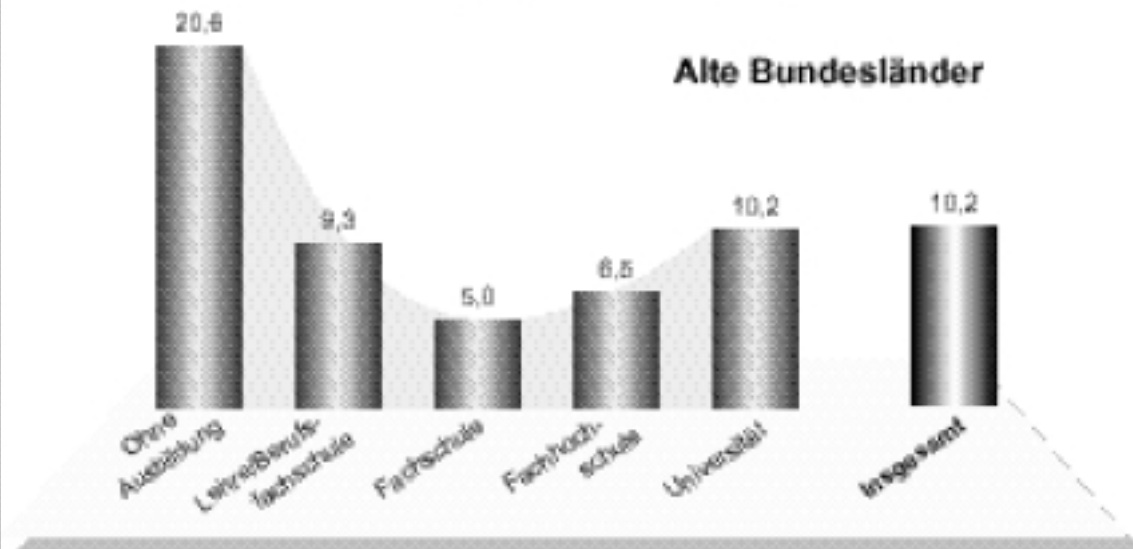
Dieser Kurzbericht liefert Hinweise hierauf. Er basiert auf einer Befragung von 34 000 Erwerbstätigen im Rahmen der vierten BIBB/ IAB-Erhebung, die im Winter 1998/99 durchgeführt wurde¹⁾. „Erosion“ bezeichnet einen Prozess. Der Datensatz erlaubt zu diesem Thema aber keine Aussagen zur Entwicklung. Möglich ist jedoch eine „Momentaufnahme“, die Hinweise gibt zur Verbreitung „unsicherer“ Beschäftigung bei den einzelnen beruflichen Qualifikationsgruppen gegen Ende der 90er Jahre.

Normalarbeitsverhältnis und „unsichere“ Beschäftigung

Auch wenn die Definitionen schillernd sind: In der einschlägigen Diskussion besteht weitgehende Übereinstimmung darin, dass Normalarbeitsverhältnisse als Arbeitsverhältnisse unbefristet vollzeitbeschäftigter Arbeiter/innen und Angestellter

"Unsichere" Beschäftigung nach Qualifikation

- Anteil an allen Befragten je Qualifikationsgruppe in Prozent -



"Unsichere" Beschäftigung = Befristete Beschäftigung (incl. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen u.ä.), Leiharbeit, Geringfügige Beschäftigung, Freie Mitarbeit

Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1998/99



„Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten (Fortsetzung)

(ohne Leiharbeit) die Kerncharakteristika „Stabilität/Dauer“, „Vollzeit“ und „Arbeitnehmerstatus“ aufweisen müssen. Übereinstimmend wird weiter ein grundlegender Trend abnehmender Normalarbeitsverhältnisse und zunehmender „anderer“ Erwerbsformen diagnostiziert. Über Ausmaß und Stärke dieses Trends besteht jedoch Dissens (Hoffmann/Walwei 1998; Kress 1998).

Die Erwerbsformen jenseits des Normalarbeitsverhältnisses sind vielfältig. Als „unsicher“ gelten in diesem Beitrag Beschäftigungsverhältnisse, wenn sie im Vergleich zum Konstrukt Normalarbeitsverhältnis deutliche Risiken für die Arbeitenden aufweisen, sei es, dass sie in der Regel nicht auf Dauer angelegt sind, kein existenzsicherndes Einkommen gewährleisten und/oder arbeits- und sozialrechtlich wenig abgesichert sind. Ausgehend auch von dem konkret zur Verfügung stehenden Datensatz werden vier Ausprägungen „unsicherer“ Beschäftigung erfasst:

- die befristete sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (incl. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen u.ä.)
- die Leiharbeit²⁾
- die geringfügige Beschäftigung
- die Freie Mitarbeit.

Auch wenn die Begriffe dies nahe legen: Weder sind Normalarbeitsverhältnisse nur positiv, noch

²⁾ Leiharbeit wird in erster Linie deswegen der unsicheren Beschäftigung zugeordnet, weil „von einer Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse in Leiharbeit keine Rede sein“ kann (Rudolph/Schröder 1997: 119). Um Mehrfachzählungen zu vermeiden, werden die zum Teil befristeten Zeitarbeitsverhältnisse nur unter der Kategorie „Leiharbeit“ und nicht (auch) unter der Kategorie „befristete Beschäftigung“ ausgewiesen.

³⁾ Ausländische Erwerbstätige konnten in die BIBB/IAB-Erhebung nur dann einbezogen werden, wenn ihre Sprachkenntnisse ein Interview in deutscher Sprache erlaubten. Von diesen arbeiten 17,8 Prozent in unsicherer Beschäftigung in der oben skizzierten Bedeutung im Vergleich zu 11,3 Prozent der deutschen Befragten. Der Einbezug von Ausländer/innen mit geringen Deutschkenntnissen würde vermutlich zu noch höheren Anteilen führen.

sind unsichere Erwerbsformen nur negativ zu bewerten. Beispielsweise trug die vorwiegend von Frauen ausgeübte, ausschließlich geringfügige Beschäftigung zumindest zu einer gewissen Modernisierung traditioneller Geschlechterverhältnisse in Westdeutschland bei (Holst/Maier 1998). Leiharbeit und befristete Beschäftigung können Brückenfunktion in „normale“ Arbeitsverhältnisse haben. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) als Teil der befristeten Beschäftigung bieten den Betroffenen eine positive Alternative zur Arbeitslosigkeit. Freie Mitarbeit schließlich kann hohe berufliche Autonomie und Zeitsouveränität sowie die Vereinbarkeit verschiedener Lebenssphären ermöglichen.

Die Angaben von Personen, deren Erwerbsarbeit unmittelbar mit einer Ausbildung verknüpft ist (Referendariat Facharztausbildung etc.), wurden aufgrund des damit verbundenen Sonderstatus aus den Berechnungen ausgeklammert. Bei Promotions- und Habilitationsstellen war dies nicht möglich. Die Auswertungen beziehen sich nur auf diejenige unsichere Beschäftigung, die von deutschen Befragten ab 15 Jahren als regelmäßige bezahlte Beschäftigung von mindestens zehn Wochenstunden in Haupttätigkeit ausgeübt wird. Der bei diesem Datensatz nicht mögliche Einbezug von in Nebentätigkeit, unregelmäßig oder in einem Umfang von weniger als zehn Wochenstunden geleisteten unsicheren Beschäftigung – würde ebenso wie der Einbezug von ausländischen Erwerbstätigen³⁾ – zu höheren Werten ihrer Verbreitung führen.

Alte Bundesländer

Jede/r zehnte Befragte deutscher Staatsangehörigkeit in den alten Ländern arbeitet in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen im oben definierten Sinn (vgl. Graphik). Das mit 5,7 Prozentpunkten höchste Gewicht innerhalb dieser Erwerbsformen nimmt die befristete Beschäftigung ein (vgl. Tabelle 1). Gut 40 Prozent der befristet Beschäftigten rechnen damit, dass ihr Vertrag nicht verlängert wird.

Unsichere Beschäftigung verteilt sich ungleich auf die einzelnen Qualifikationsgruppen. Mit Abstand am stärksten betroffen sind die Nicht-formal-Qualifizierten: Mehr als jede/r Fünfte arbeitet „unsicher“. Somit ist also nicht nur Arbeitslosigkeit



Tabelle 1

| Komponenten "unsicherer" Beschäftigung nach Qualifikation, in Prozent ^{*)} | | | | | | | | | | | | | |
|---|-------------------------|----------------------------------|------------|------------------------------------|--------------------|-------------|--------------|----------------------------------|------------|------------------------------------|--------------------|-------------|------------|
| Qualifikationsgruppen | unsichere Beschäftigung | Alte Bundesländer | | | | | Fallzahl | Neue Bundesländer | | | | | Fallzahl |
| | | Be- fristete Beschäftigung | Leiharbeit | Gering- fügige Beschäftigung | Freie Mitarbeit | Summe | | Be- fristete Beschäftigung | Leiharbeit | Gering- fügige Beschäftigung | Freie Mitarbeit | Summe | |
| Ohne Ausbildung | | 9,7 | 1,3 | 7,8 | 1,9 | 20,6 | 578 | 24,3 | (1,1) | (4,2) | (2,6) | 32,3 | 61 |
| Lehre/Berufs- fachschule | | 5,2 | 0,4 | 3 | 0,6 | 9,3 | 1.355 | 13,5 | 1,5 | 1 | (0,3) | 16,2 | 621 |
| Fachschule | | 3,0 | (0,3) | (1,1) | (0,6) | 5,0 | 119 | 11,4 | (0,2) | (0,9) | (0,6) | 13,1 | 114 |
| Fachhoch- schule | | 4,2 | (0,4) | (1,2) | (0,8) | 6,5 | 93 | 11,9 | (0,9) | (0,7) | (0,5) | 14 | 62 |
| Universität | | 7,5 | (0,1) | (1,0) | 1,5 | 10,2 | 280 | 11,3 | (0,3) | (1,4) | (1,2) | 14,2 | 103 |
| Insgesamt | | 5,7 | 0,5 | 3,1 | 0,9 | 10,2 | 2.440 | 13,2 | 1,1 | 1,1 | 0,5 | 15,9 | 663 |

^{*)} Anteil der Komponenten unsicherer Beschäftigung an der Gesamterwerbstätigkeit der Befragten je Qualifikationsgruppe. Werte in Klammern: Zellbesetzung < 30 Fälle.
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1995/96

(Reinberg 1999), sondern auch unsichere Beschäftigung ein Problem vor allem derjenigen ohne Ausbildungsabschluss.

Mit fünf Prozent am seltensten unsicher beschäftigt sind die Befragten mit Fachschulabschluss (Meister/innen, Techniker/innen, Betriebs- und Fachwirte/innen). Bei der Gruppe mit Fachhochschulabschluss liegt der Anteil bei 6,5 Prozent. Damit nehmen diese beiden Qualifikationsgruppen in Bezug auf unsichere Beschäftigung eine ähnlich privilegierte Position ein wie in Bezug auf Arbeitslosigkeit: Auch dort sind sie über lange Zeiträume hinweg am wenigsten betroffen. Bei den Fachschulabschlüssen dürfte dies damit zusammenhängen, dass sie – aufbauend auf einer Erstausbildung – in der Regel berufsbegleitend erworben werden. (Krisenhafte) Übergänge zwischen Ausbildung und Erwerbstätigkeit sind hier seltener zu bewältigen.

Auch Universitätsabsolventen/innen sind vergleichsweise wenig arbeitslos. Anders aber bei der unsicheren Beschäftigung: Der Anteil liegt hier mit 10,2 Prozent exakt beim Durchschnitt und damit an zweiter Stelle aller Qualifikationsgruppen.

Unsichere Beschäftigung ist in erster Linie ein Problem der Frauen: Der Anteil ist bei ihnen mit 14,3 Prozent doppelt so hoch wie bei den Männern mit 7,2 Prozent (vgl. Tabelle 2). Dies liegt vor allem an der geringfügigen Beschäftigung, die bei den

befragten Frauen sechsmal so häufig ist wie bei den Männern (6,1 % zu 0,9 %). Die höhere Betroffenheit der Frauen findet sich auf allen Qualifikationsstufen.

Unsichere Beschäftigung ist schließlich vor allem ein Problem der Jüngeren (unter 35 Jahren: 14,2 %; vgl. Tabelle 3). Bei der mittleren Generation (35 bis unter 50 Jahre) ist sie mit 9,1 Prozent deutlich weniger verbreitet. Am seltensten findet sie sich mit 6,4 Prozent bei der höchsten Altersgruppe (50 Jahre und älter).

Wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, so zeigt sich die abnehmende Verbreitung der unsicheren Beschäftigung über die Altersgruppen hinweg doch bei allen Qualifikationen. Nicht zu klären ist hier die Frage, ob die höhere Betroffenheit der Jüngeren im Kern auf ein Berufseinstiegsproblem zu reduzieren oder bereits Ausdruck der diskutierten Erosion des Normalarbeitsverhältnisses ist. Diese dürfte vor allem die neu in den Arbeitsmarkt mündenden Jahrgänge treffen und sich berufsbiographisch nicht mehr verflüchtigen, sondern verfestigen.

Neue Bundesländer

Fast 16 Prozent der ostdeutschen Befragten arbeiten in unsicheren Erwerbsformen im oben skizzierten Sinn (vgl. Graphik). Damit sind diese in den



„Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten (Fortsetzung)

Tabelle 2

| Komponenten "unsicherer" Beschäftigung nach Qualifikation und Geschlecht, in Prozent ¹⁾ | | | | | | | | | | | | |
|--|--------------------------|------------|----------------------------|-----------------|-------|----------|--------------------------|------------|----------------------------|-----------------|--------|----------|
| Qualifikationsgruppen | Alte Bundesländer | | | | | | Neue Bundesländer | | | | | |
| | Befristete Beschäftigung | Leiharbeit | Geringfügige Beschäftigung | Freie Mitarbeit | Summe | Fallzahl | Befristete Beschäftigung | Leiharbeit | Geringfügige Beschäftigung | Freie Mitarbeit | Summe | Fallzahl |
| Ohne Ausbildung | | | | | | | | | | | | |
| Männer | 11,4 | (1,0) | 2,9 | (1,4) | 16,7 | 227 | (27,3) | (2,3) | (2,3) | (4,5) | 36,4 | 32 |
| Frauen | 8,1 | (1,5) | 12,5 | 2,3 | 24,4 | 351 | (21,8) | - | (5,9) | (1,0) | (28,7) | 29 |
| Lehre/Berufsfachschule | | | | | | | | | | | | |
| Männer | 4,7 | 0,5 | 0,6 | (0,3) | 6 | 479 | 11,6 | 2,3 | (0,5) | (0,2) | 14,6 | 282 |
| Frauen | 5,7 | (0,4) | 6,0 | 1,1 | 13,2 | 876 | 15,3 | (0,6) | (1,5) | (0,4) | 17,8 | 339 |
| Fachschule | | | | | | | | | | | | |
| Männer | 2,6 | (0,4) | (0,6) | (0,5) | 4,1 | 76 | 8,7 | (0,4) | (0,8) | (0,4) | 10,3 | 51 |
| Frauen | (4,0) | - | (3,1) | (1,2) | 8,3 | 43 | 14,9 | - | (1,1) | (0,8) | 16,8 | 63 |
| Fachhochschule | | | | | | | | | | | | |
| Männer | 3,1 | (0,3) | (0,9) | (0,8) | 4,9 | 50 | (10,8) | (1,2) | (0,8) | (0,8) | 13,5 | 34 |
| Frauen | (6,9) | (0,5) | (2,0) | (1,5) | 10,9 | 43 | (13,5) | (0,5) | (0,5) | - | (14,5) | 28 |
| Universität | | | | | | | | | | | | |
| Männer | 7 | (0,1) | (0,9) | (1,3) | 9,3 | 160 | 11,4 | (0,5) | (0,8) | (0,8) | 13,4 | 53 |
| Frauen | 8,3 | (0,2) | (1,2) | (1,9) | 11,5 | 120 | 11,1 | - | (2,1) | (1,8) | 15,1 | 50 |
| Insgesamt | | | | | | | | | | | | |
| Männer | 5,3 | 0,5 | 0,9 | 0,6 | 7,2 | 999 | 11,5 | 1,7 | (0,7) | (0,4) | 14,3 | 452 |
| Frauen | 6,3 | 0,5 | 6,1 | 1,3 | 14,3 | 1.441 | 14,9 | (0,4) | 1,6 | (0,8) | 17,6 | 511 |

¹⁾ Anteil der Komponenten unsicherer Beschäftigung an der Gesamterwerbstätigkeit der Befragten je Qualifikationsgruppe. Werte in Klammern: Zellbesetzung < 30 Fälle. Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

neuen Ländern deutlich weiter verbreitet als in den alten (10,2 %). Auch hier nehmen befristete Tätigkeiten den Löwenanteil ein: 13,2 Prozent der Befragten in den neuen Ländern betrifft dies (vgl. Tabelle 1). Anders als in den alten Bundesländern haben Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Osten ein hohes Gewicht (Rudolph 2000): 39,3 Prozent der im Rahmen der BIBB/IAB-Erhebung erfassten Befristungen entfallen auf diese. Über 70 Prozent der befristet Beschäftigten rechnen damit, dass ihr Vertrag nicht verlängert wird. Solche Befürchtungen sind im Osten also viel verbreiteter als im Westen.

Auch in den neuen Ländern ist es mit Abstand vor allem die – quantitativ allgemein kleine – Gruppe der Nicht-formal-Qualifizierten, die zu hohen Anteilen „unsicher“ arbeitet: Fast ein Drittel der Befragten betrifft dies. Allein in befristeten Arbeitsverhält-

nissen ist fast jede/r vierte Ostdeutsche ohne Ausbildung tätig. Ähnlich wie im Westen bilden die Personen mit Fachschulabschluss die Gruppe, bei der unsichere Beschäftigung am seltensten ist. Insgesamt zeigen die Qualifikationsebenen Lehre/Berufsfachschule, Fachschule und Hochschule in Bezug auf unsichere Erwerbsformen ein im Vergleich zum Westen eher nivelliertes Bild: Unterschiede sind weniger ausgeprägt. Auch wenn die Anteile bei den beiden Hochschulniveaus etwas geringer sind als bei der Gruppe mit Abschluss einer Lehre/Berufsfachschule, gilt auch bei den ostdeutschen Befragten: Anders als bei der Arbeitslosigkeit (Reinberg 1999) lässt sich bei der unsicheren Beschäftigung keine privilegierte Position der Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss diagnostizieren. Deren Betroffenheit ist bei der unsicheren Beschäftigung nur leicht unterdurchschnittlich.



Tabelle 3

| Komponenten "unsicherer" Beschäftigung nach Qualifikation und Alter, in Prozent ^{*)} | | | | | | | | | | | | | |
|---|-------------------------|---------------------------------------|------------|---|--------------------|-------|---------------|---------------------------------------|------------|---|--------------------|-------|---------------|
| Qualifikationsgruppen | unsichere Beschäftigung | Alte Bundesländer | | | | | | Neue Bundesländer | | | | | |
| | | Be- fristete Beschäf- tigung | Leiharbeit | Gering- fügige Beschäf- tigung | Freie Mitarbeit | Summe | Fall- zahl | Be- fristete Beschäf- tigung | Leiharbeit | Gering- fügige Beschäf- tigung | Freie Mitarbeit | Summe | Fall- zahl |
| Ohne Ausbildung | | | | | | | | | | | | | |
| Unter 35 Jahre | 15,4 | (2,5) | 10,3 | (2,1) | 30,3 | 274 | (29,5) | (2,6) | (5,1) | (1,3) | 38,5 | 30 | |
| 35 bis unter 50 Jahre | 8,6 | (0,8) | 6,9 | (1,7) | 17,9 | 211 | (21,2) | - | (3,0) | (4,5) | (28,8) | 19 | |
| 50 Jahre und älter | 4,5 | (0,4) | 6,3 | (1,8) | 12,9 | 83 | (20,0) | - | (4,4) | (2,2) | (26,7) | 12 | |
| Lehr-/Berufsaufstiegschule | | | | | | | | | | | | | |
| Unter 35 Jahre | 8,2 | (0,5) | 2,2 | (0,4) | 11,3 | 580 | 14,1 | (2,0) | (0,6) | (0,2) | 17,0 | 221 | |
| 35 bis unter 50 Jahre | 4,1 | 0,5 | 3,6 | 0,8 | 8,9 | 576 | 13,0 | (1,4) | (1,0) | (0,3) | 15,7 | 286 | |
| 50 Jahre und älter | 2,2 | (0,3) | 3,3 | (0,8) | 6,5 | 189 | 13,5 | (0,9) | (1,7) | (0,1) | 16,2 | 114 | |
| Fachschule | | | | | | | | | | | | | |
| Unter 35 Jahre | (4,9) | (0,5) | (1,4) | (0,2) | 7,0 | 40 | (15,1) | - | (0,6) | (0,6) | (16,3) | 27 | |
| 35 bis unter 50 Jahre | 2,7 | (0,4) | (1,4) | (0,7) | 5,2 | 59 | 8,7 | (0,5) | (0,5) | (0,7) | 10,4 | 44 | |
| 50 Jahre und älter | (1,7) | - | (0,5) | (0,9) | (3,0) | 20 | 13,2 | - | (1,8) | (0,4) | 15,4 | 43 | |
| Fachhochschule | | | | | | | | | | | | | |
| Unter 35 Jahre | 8,5 | (0,5) | (1,6) | (1,4) | 12,1 | 44 | (10,0) | (1,4) | - | (1,4) | (12,9) | 9 | |
| 35 bis unter 50 Jahre | (3,1) | (0,1) | (1,1) | (0,7) | 5,0 | 36 | (9,7) | (0,8) | (0,8) | - | (11,3) | 28 | |
| 50 Jahre und älter | (1,8) | (0,6) | (0,9) | (0,6) | (3,8) | 13 | (17,3) | (0,8) | (0,8) | (0,8) | (19,7) | 25 | |
| Universität | | | | | | | | | | | | | |
| Unter 35 Jahre | 18,7 | (0,5) | (1,7) | (1,7) | 22,5 | 136 | (16,8) | - | (1,8) | (2,7) | (21,2) | 24 | |
| 35 bis unter 50 Jahre | 5,7 | (0,1) | (0,7) | (1,7) | 8,2 | 118 | 9,0 | (0,3) | (1,3) | (0,8) | 11,4 | 43 | |
| 50 Jahre und älter | (1,5) | - | (1,1) | (1,0) | (3,6) | 26 | (12,2) | (0,4) | (1,3) | (1,3) | 15,1 | 36 | |
| Insgesamt | | | | | | | | | | | | | |
| Unter 35 Jahre | 9,7 | 0,7 | 3,1 | 0,8 | 14,2 | 1093 | 14,9 | (1,7) | (0,9) | (0,5) | 17,9 | 311 | |
| 35 bis unter 50 Jahre | 4,6 | 0,4 | 3,2 | 1,0 | 9,1 | 1003 | 11,8 | 1,0 | (1,0) | (0,5) | 14,4 | 422 | |
| 50 Jahre und älter | 2,3 | (0,2) | 2,9 | 0,9 | 6,4 | 344 | 13,8 | (0,6) | (1,6) | (0,5) | 16,5 | 230 | |

*) Anteil der Komponenten unsicherer Beschäftigung an der Gesamterwerbstätigkeit der Befragten je Qualifikationsgruppe. Werte in Klammern: Zellbesetzung < 30 Fälle.
Quelle: BIBB/IAB-Erhebung 1998/99

Zwar ist auch bei den ostdeutschen Befragten unsichere Beschäftigung im oben definierten Sinn eher ein Problem der Frauen (Frauen: 17,6 %; Männer: 14,3 %; vgl. Tabelle 2). Die Unterschiede in der Betroffenheit der Geschlechter sind jedoch weit weniger ausgeprägt als im Westen (14,3 % zu 7,2 %). Dies liegt mit daran, dass die ostdeutschen Frauen deutlich seltener geringfügig beschäftigt sind als ihre Geschlechtsgenossinnen in den alten Ländern (1,6 % zu 6,1 %). Dies wiederum mag damit zusammenhängen, dass in der BIBB/IAB-Erhebung nur die als Haupterwerbsarbeit geleistete geringfügige Beschäftigung erfasst wird. Frauen in den neuen Ländern dürften – bedingt durch das niedrigere Lohnniveau und durch die hohe Erwerbsorientierung – an einem so zu erwirtschaft-

tenden familialen „Zuverdienst“ weniger interessiert sein. Abgesehen von den Nicht-formal-Qualifizierten – hier liegen allerdings nur geringe Fallzahlen vor – findet sich die höhere Betroffenheit der Frauen auf allen Qualifikationsstufen.

Zwar arbeiten auch in den neuen Ländern die jungen Befragten mit knapp 18 Prozent am häufigsten „unsicher“ und der entsprechende Anteil liegt bei der mittleren Altersgruppe mit gut 14 Prozent niedriger (Tabelle 3). Im Unterschied zum Westen ist unsichere Beschäftigung bei der älteren Generation aber häufiger als bei der mittleren, auch wenn sie nicht den „Spitzenwert“ der jüngeren Befragten erreicht: Der Anteil liegt bei den 50-Jährigen und Älteren bei 16,5 Prozent. Mit Ausnahme der Nicht-formal-Qualifizierten (hier liegen aber nur geringe

„Unsichere“ Beschäftigung trifft vor allem die Niedrigqualifizierten (Fortsetzung)

Fallzahlen zugrunde) ist die vergleichsweise hohe Betroffenheit der Älteren qualifikationsübergreifend. Dies mag Folge der Entwertung von Qualifikationen nach der Wiedervereinigung sein, die ältere Erwerbspersonen in besonderem Maße getroffen haben dürfte.

Fazit

Rund jede/r zehnte deutsche Befragte aus den alten und rund jede/r sechste aus den neuen Ländern arbeitet in unsicheren Erwerbsformen in der eingangs skizzierten Bedeutung. Deren Verteilung ist keineswegs qualifikationsneutral. Die Nicht-formal-Qualifizierten arbeiten in Ost und West mit Abstand am häufigsten „unsicher“. Eine traurige „Spitzenposition“ müssen sie auch bei der Arbeitslosigkeit einnehmen. Anders als bei der Arbeitslosigkeit, die – vereinfacht formuliert – mit zunehmender Qualifikation abnimmt, zeichnet sich bei der unsicheren Beschäftigung vor allem im Westen ein eher polarisierendes Muster ab: Die Anteile unsicherer Beschäftigung sind bei den „Höchstqualifizierten“, den Universitätsabsolventen/innen, relativ hoch. Bei den Befragten mit Fachschulabschluss als „mittlerer“ beruflicher Qualifikation ist dagegen in Ost und West unsichere Beschäftigung am seltensten.

Unsichere Erwerbsformen sind in erster Linie ein Problem der Frauen. Dies gilt für fast alle Qualifikationsgruppen in Ost wie West. Allerdings sind bei den ostdeutschen Befragten die Unterschiede in der Betroffenheit der Geschlechter weniger ausgeprägt als bei den westdeutschen. Gerade geringfügige Beschäftigung scheint für ostdeutsche Frauen keine akzeptable bzw. attraktive (Haupt-) Erwerbsform zu sein.

Und schließlich betrifft unsichere Beschäftigung vor allem die Jüngeren. Auch dies ist ein nahezu qualifikationsübergreifendes Phänomen. Ob es im Kern auf ein Berufseinstiegsproblem oder auf den Strukturwandel der Erwerbsformen zurückzuführen ist, der unter dem Stichwort „Erosion des Normalarbeitsverhältnisses“ diskutiert wird, kann hier nicht geklärt werden. Der Befund einer höheren Betroffenheit der Jüngeren gilt für die westdeutschen wie auch für die ostdeutschen Befragten. Allerdings fallen die vergleichsweise hohen Anteile unsicherer Beschäftigung bei den Älteren aus den neuen Ländern auf. Dies mag Ausdruck der Ent-

wertung von Qualifikationen nach der Wiedervereinigung sein.

„Je niedriger die formale berufliche Qualifikation, desto schlechter die Position auf dem Arbeitsmarkt“ – so wurde dieser Beitrag eingeleitet. Abschließend ist zu fragen, ob diese für Arbeitslosigkeit gültige „Faustregel“ in Hinblick auf unsichere Beschäftigung nicht modifiziert werden muss. Jedenfalls deuten sich hier eher polarisierende Tendenzen an: Auf der einen Seite die Nicht-formal-Qualifizierten als die – mit Abstand – am häufigsten betroffene Gruppe, auf der anderen Seite vor allem im Westen die Universitätsabsolventen/innen, die bei der unsicheren Beschäftigung im Unterschied zur Arbeitslosigkeit gegenüber den anderen Qualifikationsgruppen mit Ausbildungsabschluss nicht privilegiert sind.

Die Gruppe der Akademiker/innen gilt allgemein als „Gewinner“ am Arbeitsmarkt. Ihre vergleichsweise hohe Betroffenheit durch unsichere Erwerbsformen sowie die recht heterogenen Arbeitsmarktchancen nach Studienfach und Geschlecht (Schreyer 1999) verweisen aber darauf, dass sie bei arbeitsmarktpolitischen Diskussionen und Maßnahmen nicht in Vergessenheit geraten darf. Umgekehrt ist zu fragen und in weiteren Forschungen zu untersuchen, ob die Nicht-formal-Qualifizierten als „Verlierer“ des sektoralen und tätigkeits-spezifischen Strukturwandels nicht Gefahr laufen, auch die „Verlierer“ einer Erosion der Normalarbeitsverhältnisse zu werden.

Literatur

Dostal Werner/Jansen Rolf/Parmentier Klaus (2000), Hg., Wandel der Erwerbsarbeit: Arbeitssituation, Informatisierung, berufliche Mobilität und Weiterbildung, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 231, Nürnberg

Hoffmann Edeltraud/Walwei Ulrich (1998), Normalarbeitsverhältnis: ein Auslaufmodell? Überlegungen zu einem Erklärungsmodell für den Wandel der Beschäftigungsformen, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3

Holst Elke/Maier Friederike (1998), Normalarbeitsverhältnis und Geschlechterordnung, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3



Kress Ulrike (1998), Vom Normalarbeitsverhältnis zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes – Ein Literaturbericht, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 3

Reinberg Alexander (1999), Der qualifikatorische Strukturwandel auf dem deutschen Arbeitsmarkt – Entwicklungen, Perspektiven und Bestimmungsgründe, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 4

Rudolph Helmut (2000), Befristete Arbeitsverträge sind bald neu zu regeln, IAB-Kurzbericht Nr. 12

Rudolph Helmut/Schröder Esther (1997), Arbeitnehmerüberlassung: Trends und Einsatzlogik, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 1

Schreyer Franziska (1999), Der Akademikerarbeitsmarkt – ein Überblick, in: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit Nr. 31

Suchworte: Befristete Beschäftigung, Leiharbeit, geringfügige Beschäftigung, Freie Mitarbeit, Unsichere Beschäftigung, Niedrigqualifizierte, Arbeitslosigkeit von Akademikern

IAB-Kurzbericht 15/31. 10. 2000
HSt V/4 12/2000

